

## **Protokoll der Auftaktveranstaltung „Aufstehen Berlin“ am 30.9.2018**

### **Kundgebung auf dem Platz der Luftbrücke**

Am 30.9.2018 hatten die Organisator\*innen von Aufstehen-Berlin zu 16.00 Uhr in die ufa-Fabrik zur Auftaktveranstaltung der Sammlungsbewegung in Berlin eingeladen. Aufgrund des großen Interesses an der Veranstaltung war kurzfristig eine zusätzliche Kundgebung am Platz der Luftbrücke angemeldet worden. Der Auftakt zur Auftaktveranstaltung fand somit bereits um 14.00 Uhr bei schönstem Herbstwetter im Freien statt. Rund 400 Aufständische und/o-der Neugierige fanden sich trotz des kurzen Vorlaufs und minimaler Bewerbung auf dem Platz ein. Das Publikum war „bunt gemischt“; alte und junge Menschen (ein leichtes Übergewicht lag bei den Älteren), Menschen mit und ohne Politikerfahrung. Dass so viele zur Kundgebung kamen, ist ein ganz deutlicher Hinweis darauf, dass Aufstehen keineswegs nur eine „facebook-Bewegung“ ist, sondern die Unterstützer\*innen darauf brennen, die Sammlungsbewegung auf die Straße zu tragen.

Nach engagierten Redebeiträgen von Uwe Hicks (Naturfreunde), Jutta Kausch (FriKo Berlin) und einer gefühlvollen Musikdarbietung von Gina Pietsch, unterstrich die Hauptrednerin Sevim Dagdelen (MdB DIE LINKE und Unterzeichnerin des Gründungsaufrufs von Aufstehen) vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Lage in Deutschland und Europa die Notwendigkeit einer linken Sammlungsbewegung, um den Rechtsruck zu stoppen und wirksamen politischen Druck zur Durchsetzung mehrheitlich geteilter Ziele, Forderungen und Wünsche der Menschen nach sozialer Gerechtigkeit und Frieden zu entfalten. Damit stimmte sie die Anwesenden auf die „eigentliche“ Auftaktveranstaltung in der ufa-Fabrik ein.

### **Diskussionsveranstaltung in der ufa-Fabrik**

Der Varieté-Saal in der ufa-Fabrik war gut gefüllt; nur wenige der 160 Plätze blieben leer, zudem standen zahlreiche Interessierte in den Gängen. Die Stimmung der Anwesenden war erwartungsvoll-angeregt. Die Moderation der Veranstaltung übernahmen Judith Demba (Naturfreunde, Aufstehen Berlin) und Alexander King (Bezirksvorsitzender der LINKEN Tempelhof-Schöneberg, Aufstehen Berlin), als Hauptrednerin war Sevim Dagdelen eingeladen.

Nach einem Grußwort von Fridolin Hinde, dem Geschäftsführer der ufa-Fabrik, eröffnete Sevim Dagdelen die Veranstaltung mit einer Rede, in der sie (wie zuvor bei der Kundgebung) die gesellschaftspolitische Notwendigkeit und die Motive der Aufstehen-Initiator\*innen erläuterte und kurz über den Stand der Bewegung berichtete. Im Anschluss fand die rund ein- und-a-half-stündige offene Diskussion statt, in der die Anwesenden ihre Motive für die Teilnahme, ihre Erwartungen und Wünsche an die Bewegung sowie konkrete Ideen für Themen, Aktionen und Vernetzungsmöglichkeiten vortragen konnten. Diese Diskussion war der „Haupttagesordnungspunkt“ der Auftaktveranstaltung.

Nach der offenen Diskussionsrunde ging Sevim Dagdelen auf die wichtigsten Beiträge ein und beantwortete die (teils auch kritischen; siehe unten) Fragen, die zu Aufstehen gestellt wurden. Abschließend informierten Judith Demba und Alexander King über die anstehenden Termine für Aufstehen-Treffen in den Berliner Bezirken. Viele Teilnehmer\*innen nahmen das Angebot eines informellen Ausklangs in einem Café auf dem ufa-Gelände wahr, um weiter zu diskutieren und sich zu vernetzen.

Insgesamt kann die Auftaktveranstaltung als rundum gelungen bezeichnet werden; die Präsenz und die Redebeiträge der Beteiligten zeigt, dass es ein Bedürfnis für eine linke Sammlungsbewegung gibt, und die gute (Aufbruch-)Stimmung gibt Anlass zur Zuversicht, dass sich (nicht nur) in Berlin kampagnenfähige Strukturen aufbauen lassen.

### **Ablauf und Ergebnisse der offenen Diskussion**

Das Bedürfnis der Aufständischen, sich über ihre Motive, die Ziele von Aufstehen sowie ganz konkrete Themenvorschläge auszutauschen, war groß. Insgesamt 29 Redner\*innen (etwas mehr Männer als Frauen) kamen zu Wort, bevor die Redeliste aus Zeitgründen geschlossen werden musste. Die Aussprache verlief in engagierter, dabei aber stets solidarischer Atmosphäre; niemand wurde „niedergebrüllt“, nur in Einzelfällen gab es Zwischenrufe zu Beiträgen. Auch hielten sich die meisten Redner\*innen im Wesentlichen an die Redezeitbegrenzung – keine Selbstverständlichkeit in linken Diskussionsrunden.

Viele der Diskutant\*innen stellten ihren Beiträgen eine kurze Vorstellung ihrer bisherigen politischen Sozialisation voran. Rund die Hälfte der Redner\*innen gab explizit an, (partei-)politisch aktiv zu sein bzw. in der Vergangenheit aktiv gewesen zu sein. Die größte Gruppe darunter kam aus der SPD – die meisten hatten die allerdings Partei verlassen, einige sind Karteileichen. Drei gaben die Grünen als „Herkunftspartei“ an, zwei davon hatten die Partei lange verlassen. Außerdem meldeten sich einige LINKE-Mitglieder zu Wort.

Die Beiträge wiesen eine große thematische Bandbreite auf. Politisch bewegten sie sich fast alle in dem Rahmen, der mit dem Gründungsauf Ruf von Aufstehen abgesteckt worden war. „Querfront-Beiträge“, rechte o.ä. politisch fragwürdige Positionen wurden nicht vertreten. Durchaus aber zeigte sich in einzelnen Beiträgen die große Bandbreite und zumindest potenzielle Heterogenität der Bewegung.

### **Motive für das Interesse / Engagement bei Aufstehen:**

- Sehr deutlich wurde von vielen Teilnehmer\*innen „politischer Frust“ als Motiv geäußert; Frust aufgrund der seit Jahrzehnten herrschenden neoliberalen Politik (Sozialabbau, Wirtschaftspolitik, s.u.) und der Tatsache, dass insbesondere SPD und Grüne diese Politik mitgetragen und teils (Hartz IV) sogar vorangetrieben haben. (In einzelnen Beiträgen wurde auch die LINKE Berlin in diesem Zusammenhang kritisiert.) Die (ehemals) in SPD und Grünen aktiven Mitglieder klagten darüber hinaus über die Marginalisierung linker Positionen in ihren jeweiligen Parteien.

Mit Aufstehen verbinden viele die Hoffnung auf einen linken „Aufbruch“ und Neuanfang sowie die Hoffnung, (wieder) aktiv ins politische Geschehen eingreifen und selbst etwas bewegen zu können. Eine Teilnehmerin sprach wörtlich von einem „Gefühl der Selbstermächtigung“ nach langer Zeit der Inaktivität und Frustration.

- Viele Teilnehmer\*innen drückten ihre Sorge vor dem Rechtsruck in der Gesellschaft und dem Erstarken der AfD aus sowie die Hoffnung, diesen Entwicklungen mit Aufstehen etwas entgegen setzen zu können.

### **Thematische Schwerpunkte:**

- Wenig überraschend: Die Mehrzahl der Diskutant\*innen nannte sozial- und wirtschafts-politische Themen als zentrale Themen der Bewegung. Aufstehen sollte in Arbeitsgruppen Alternativen zur herrschenden Politik erarbeiten und Kampagnen dazu entwickeln. In diesem Zusammenhang wurden neben Mieten, Gesundheit auch Kampagnen für ein gerechtes Steuersystem angeregt (Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer).
- Der Kampf gegen Rechts / gegen rechte Einstellungen wurde in unterschiedlichen „Spielarten“ als Thema genannt. Neben „klassischer“ Antifa-Bündnisarbeit wünschten sich viele Teilnehmer\*innen Anregungen und Hilfestellungen von Aufstehen zum Umgang mit rechten Einstellungen (Sprüchen, Vorurteilen etc.) auch im persönlichen Umfeld, in Familie und Arbeitsplatz.  
Wichtig war der Mehrheit, dass AfD-(Protest-)Wähler\*innen nicht von vornherein als „Nazis“ abgestempelt werden, sondern dass versucht werden muss, Vorurteile, Ängste durch Argumente abgebaut und Frust in „linke Bahnen“ gelenkt werden müsse. (Ein Zitat: „Sahra Wagenknecht hat recht, diese Menschen nicht einfach den Rechten zu überlassen.“)
- Weitere Themen: Umwelt- und Klimaschutz, globale Gerechtigkeit / Handelspolitik, Fluchtursachenbekämpfung, Kampf gegen Lobbyismus.
- Viele Redner\*innen unterstrichen, dass Aufstehen zu den verschiedenen Themen nicht nur auf der Kritik der gegenwärtigen Situation verharren dürfe, sondern dass „positive Visionen“ bzw. positive Forderungen entwickelt werden müssten (Wofür, für welche konkreten Forderungen steht Aufstehen?).
- Gegensätzliche Sichtweise gab es auf die thematische Bandbreite, die Aufstehen bedienen solle. Grundsätzlich herrschte Einigkeit, dass die soziale Frage im Zentrum stehen muss. Während viele Beiträge darüber hinaus Themen benannten, derer sich die Bewegung annehmen müsse (siehe oben), gab es auch Wortmeldungen die vor einer zu großen Themenvielfalt warnten (Gefahr des „Verzetteln“ bzw. der Konturlosigkeit).

### **Bedeutung von Sprache:**

Zahlreiche Wortmeldungen bezogen sich auf die Bedeutung von Sprache – zum einen in Bezug auf die „Außenwirkung“ von Aufstehen, zudem auch (in den Beiträgen oft eng verknüpft) in Bezug auf den Umgang miteinander:

- Brechen der rechten Diskurshegemonie: Die Rechte habe es vermocht, ursprünglich linke Begriffe zu besetzen; ihr ist es gelungen, Flucht und Migration in das Zentrum des politischen Diskurses und die Wahrnehmung vieler Menschen zu rücken und die bestehenden sozialen Probleme darauf zu verkürzen. Besonders ausgeprägt sei dies in den sozialen Medien.  
Aufstehen müsse eine (An-)Sprache insbesondere für Nicht-Akademiker\*innen entwickeln, um dieser wahrgenommenen rechten Hegemonie entgegentreten zu können. Die derzeit von den mitte-links Parteien verwendete Sprache sei für viele Menschen unverständlich und voller Barrieren.
- Viele äußerten ein Unbehagen mit dem inner-linken Diskurs: Viele beklagten den unsolidarischen Umgang miteinander, insbesondere mit Minderheitenmeinungen sowie Hürden durch (akademische) Kodizes, Tabus etc.

Aufstehen sollte den solidarischen, fairen Umgang der Mitstreiter\*innen untereinander sehr ernst nehmen und sprachlichen Ausschlusspraktiken entschieden entgegen wirken.

**Fragen / Kommentare zu Aufstehen selbst (Organisationsform, Strukturen, Mediennutzung und politische Praxis):**

- Einzelne äußerten die Wahrnehmung, dass Aufstehen (derzeit) sehr stark als „Linkspartei-Projekt“ wahrgenommen würde (auch, aber nicht nur wegen der Medienpräsenz von Sahra Wagenknecht) und wünschen sich ein „übergreifenderes“ Erscheinungsbild.
- Die Mehrheit der Äußerungen sprach sich für Aufstehen als partei-übergreifende Bewegung aus, dieser Charakter müsse beibehalten werden.
- Einige beklagten die – teils wörtlich – „intransparenten Strukturen“, vielen war nicht klar, welche Rolle die Erstunterzeichner\*innen in der Praxis spielen, welche Rolle sie als Unterstützer\*innen selbst einnehmen können, und wie die Kommunikation zwischen „Zentrale“ und „Basis“ funktioniert. (Hier konnte Sevim mit ihren Antworten sicher einiges an Skepsis „abräumen“. Aber grundsätzlich bleibt dies eine Herausforderung.)
- Sehr deutlich war der Wunsch, dass Aufstehen „auf die Straße geht“, dass endlich konkrete Aktionen angeboten und durchgeführt werden. (Hier zeigte sich durchaus eine gewisse Ambivalenz, einerseits wollen Leute vor Ort und dezentral aktiv werden, andererseits wird auch auf Anregungen und Vorgaben „von oben“ gewartet.)  
Einhellig war die Warnung, dass Aufstehen keine „Facebook-Bewegung“ bleiben dürfe; sondern „reale“ Strukturen und Netzwerke vor Ort aufgebaut werden müssen.
- In diesem Zusammenhang gab es (natürlich) auch Kritik an der Nutzung von Facebook, Twitter & Co. (US-Konzerne, Datenschutz etc.)
- Viele Redner\*innen fragten nach konkret anstehenden Aktionsmöglichkeiten, lokalen Treffen und den nächsten Schritten bei Aufstehen. (Hier konnten viele Fragen beantwortet werden.)